

Stimmen, die aus dem Jenseits kommen

Von ULRICH C. KRONENBERG

Weißer Dampf steigt zügig aus der Kaffeetasse auf. Für Sekunden läßt er das dunkelbraune Radio auf dem Schreibtisch nur noch undeutlich durchscheinen. „Chiiiuuoo“ zischt es aus dem Lautsprecher. Die Taste für den Kurzwellenempfang ist gedrückt. Franz D. (Name von der Redaktion geändert) dreht langsam den Knopf zur Sendereinstellung weiter. Dann stoppt die Nadel. Verzerrt ist leise die Stimme eines slowenischen Radiosenders zu hören. Eine Parabolantenne neben dem Radio fängt die Kurzwellengeräusche auf und leitet sie über ein hochempfindliches Mikrofon zu einem Kassettenrecorder weiter. „Hallo, ist da jemand?“ fragt Franz D. in den Raum. Wir warten auf eine Antwort aus dem Jenseits.

Franz D. aus Erkelenz gehört dem „Verein für Tonbandstimmensforschung“ (gegründet 1975; Sitz in Düsseldorf) an. Die knapp 4000 deutschen Mitglieder eint ein Hobby. Sie erforschen das Phänomen der sogenannten „Tonbandstimmen“. 1959 von Friederich Jörgenson entdeckt, gibt es bis heute keine wissenschaftliche Erklärung für das Vorhandensein der mysteriösen Stimmen, die plötzlich nach Tonbandaufnahmen auf dem Band zu hören sind.

Jörgensons Erklärung: Die Stimmen kommen aus dem Jenseits.

Der Kaffeedampf löst sich in Höhe der Parabolantenne ins Nichts auf. „Hier ist Franz“, sagt der Tonbandforscher mit ruhiger Stimme. „Wenn Ihr mich hört, meldet Euch bitte“. „Chiiiuuoo“, sagt der Lautspre-

cher. Manchmal, sagt Franz, wartet man vergebens auf Antwort.

Seit 1985 ist der Abteilungsleiter eines mittelständischen Unternehmens als Tonbandforscher aktiv. „Die Stimmen der Toten brauchen eine Transportmöglichkeit damit wir sie hören“, sagt er. Deshalb das Radio. Die Toten würden die Kurzwelle zum Stimmentransfer nutzen. Wichtig sei, daß im Hintergrund ein Sender zu hören ist. „Die Toten brauchen die Radiostimme. Sie wandeln sie um, können so zu uns sprechen.“

„Am Anfang hat sich lange Zeit nichts getan“, erzählt Franz. Fast ein halbes Jahr hatte er vergeblich vor dem Radio gesessen. Die Toten schwiegen. „Man muß langsam den Kontakt aufbauen“, sagt Franz. Inzwischen habe er regelmäßig

Kontakt. Er beweist das mit zahlreichen Kassetten, die er in den letzten Jahren aufgenommen hat und heute auswertet. Der Kaffee dampft inzwischen nicht mehr.

Für den ungeübten Zuhörer ist außer Rauschen und einer verzerrten Radiostimme auf dem Band nichts zu hören. Franz spult es mehrmals hin und

her. „Da“ sagt er und hebt den Finger. Jetzt ist es hörbar. Die Radiostimme hat sich für wenige Sekunden geändert. Einzelne Worte werden verständlich. „Dein Sohn ist da“, ruft die Stimme. „Das habe ich aufgenommen, als ich mit meinen verstorbenen Eltern in Kontakt treten wollte. Ein Toter, der mich gehört hat, ruft sie“, erklärt



Franz D. (rechts) und HS-WOCHE-Redakteur Ulrich C. Kronenberg mit Mikro und Radio auf Stimmenfang.

er. Getungen ist ihm der Kontakt zu den Eltern bis heute allerdings nicht.

Dann ein anderes Beispiel. „Es tut ihm leid“ ist nach mehrmaligem Wiederholen aus dem „akustischen Schrott“, wie die Stimmenforscher sagen, zu verstehen. Eine Antwort auf eine persönliche Frage, die Franz einem Toten stellte. Fast 100 Stimmen hat Franz auf Kassetten gesammelt.

Ein weiterer Versuch startet. Franz schaltet das Mikro ein. „Hier ist Franz. Ich habe heute jemanden neben mir sitzen. Es wäre schön, wenn Ihr Euch einmal melden könntet“. Wir schweigen mehrere Minuten. Dann spult Franz das vorher geprüfte Band (es war unbespielt!) zurück. Franz spielt die Aufnahme vor. „Chiiiuuoo“ sagt der Lautsprecher. Und dann ist es plötzlich deutlich

und klar zu hören. Franz hebt blitzschnell den Finger und deutet auf den Recorder. „Ich grüße Sie“, sagt die Stimme einer Frau vom Band.

Mir wird eiskalt. Gänsehaut. Herzklopfen. Der Kontakt ist da.

Wir versuchen es noch mal. Die Stimme antwortete wieder, bleibt aber unverständlich. Der Kontakt ist abgerissen. „Wir empfangen immer nur wenige Worte oder einen Satz aus dem Jenseits“, erklärt Franz.

Aber das alles würde doch bedeuten, daß es ein Leben nach dem Tod gibt. Franz ist fest davon überzeugt. Leben ist Energie. Und Energie kann sich nicht ins Nichts auflösen, bleibt immer da.

Der Kaffee ist inzwischen kalt. Der Dampf ist verschwunden. Aber noch liegt der leichte Kaffeegeruch im Raum.